

Vorbereitung und Bezug des Standquartiers einer Ferienkolonie

Autor(en): **Breu, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 3: **Schulwandern und Ferienkolonien**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wir uns gar dazu, die Kinder dichten zu lassen. Die zwanzig besten Verschen setzten wir, zur Freude der »Künstler«, zu einer Einsendung in unsere Dorfzeitung zusammen. Hier ein paar Beispiele:

Schon lang sind wir im Bleniotal,
und hier gefällt's uns maximal.

Oft müssen wir spazieren gehn
und können so viel Schönes sehn.

Hat einer eine Wund' am Knie,
kommt der Lehrer und verbindet sie.

3. Wir bilden die Kinder in der Kolonie

Glauben Sie nicht mit mir, daß gerade in unserer Unterhaltung und den Zielen unserer Wanderungen der Schlüssel zu wertvoller Herzens-, Gemüts- und Geistesbildung liegt?

Bei der Begegnung mit den offenen und versteckten Schönheiten unseres Landes und seiner Kulturschöpfungen vertieft sich die Heimatliebe. Ein öfterer Wechsel des Kolonieortes vermehrt die Möglichkeiten. Wie wertvoll ist es, beim Besuch einer Burg, eines alten Städtchens geschichtliche Kenntnisse durch die Anschauung zu untermauern. Ich denke an einen Ausflug nach Bellinzona, an die festen Bauten für die Vögte der Alten Orte, mit ihren Gefängnissen. Selbstverständlich kommen auch Geographie und Naturkunde und andere Schulfächer nicht zu kurz.

4. Wie wir unseren Koloniebetrieb finanzierten

Vielerorts werden von den Kolonieteilnehmern Beiträge nach dem steuerbaren Einkommen der Väter angesetzt. Unsere Gemeinde erhebt aber von allen Kindern ein einheitliches Koloniegeld. Die Eltern können jedoch ein Gesuch um Ermäßigung einreichen. Der Schulrat überprüft es und kommt den Eltern verständnisvoll entgegen. Andernorts werden freiwillige Beiträge und Naturalsammlungen veranstaltet. Unsere Schule tut dies nicht. Sie gewährt einen Beitrag aus dem Arm-Schulkinder-Fonds. Sie trägt auch das alljährliche Defizit.

Die Kosten des Betriebes können recht verschieden ausfallen. In den Militärbaracken im Tessin führten wir selber die Küche. Trotz erhöhtem Personal (unsere ehrw. Schwestern vom Hauswirtschaftsunterricht führten zu vollster Zufriedenheit die Küche) kam so der Koloniebetrieb billiger zu stehen als letztes Jahr in Lenk, Berner Oberland, wo wir das ebenfalls vortreffliche Essen aus einer Gemeinschaftsküche bezogen.

In der Kolonieabrechnung waren inbegriffen: Reisekosten, Verpflegung und Unterkunft am Aufenthaltsort, Belohnung des Begleitpersonals (Lehrkräfte erhalten keine Entschädigung), Versicherung der Teilnehmer, Anschaffungen für die Spielkiste und die Bibliothek.

Schon sehen wir die diesjährige Kolonie vor. Trotz der persönlichen Opfer ergeht es dem Leiter ähnlich wie dem Älpler: Wenn die Zeit herangerückt ist, treibt es ihn mit seiner Schar wieder fort, wie sehr er auch im Winter seine Bedenken geäußert hatte.

Vorbereitungen und Bezug des Standquartiers einer Ferienkolonie

Adolf Breu, Lehrer, St. Gallen

Wie bei jeder Arbeit des Lehrers, so gilt auch hier: Eine gute Vorbereitung erspart einem viel Arbeit und Ärger. Wer kein Organisationstalent besitzt, sollte keine Ferienkolonie leiten wollen. Im folgenden Artikel setze ich voraus, daß das Standquartier bereits bestimmt ist und man dort nicht zum erstenmal erscheint, daß ferner die Teilnehmerliste schon aufgestellt ist.

Spätestens 14 Tage vor der Abreise sollte jeder Teilnehmer im Besitze eines Ausrüstungs-Merkblattes sein. In der Stadt St. Gallen sieht dies folgendermaßen aus:

Ferienversorgung der Stadt St. Gallen

Name: ... Klasse: ... Schulhaus: ... Ist der Kolonie ... zugeteilt. Abreise: ... Vorbesprechung und Kleiderkontrolle: ... Schulhaus: ... Elternbeitrag: Fr. ... (bei der Kleiderkontrolle abgeben).

Ausrüstungs-Merkblatt

Knaben und Mädchen

3 Taghemden; 2 Nachthemden; 6–12 Taschentücher; 3–4 Paar Strümpfe oder Socken (davon 1 Paar wollene); 3 Handtücher; 1 Paar Badehosen; 1–2 Badetücher; 1 Zahnbürste und 1 Becher für Mundpflege; 1 Kleiderbürste, 1 Kamm, 1 Seife; 1 Schuhbürste; 1 Paar gute genagelte Schuhe; 2 Paar Hausschuhe (Finken oder dergleichen); 1 Pelerine oder Windjacke.

Wenn möglich: 1 Rucksack; 1 Sonnenbrille; 1 Schulgesangbuch.

Knaben

2 einfache, solide Kleidungen (mindestens ein zweites Paar Hosen zum Wechseln); 1 Pullover oder dergleichen; 1 Taschenmesser.

Mädchen

2 einfache, solide Kleider, mindestens 1 Bluse mit langen Ärmeln (Sonnenbrand); 1–3 Paar leichtere Hosen; 1 Paar wärmere Pumphosen, wenn möglich Schlupfhosen; 3 Schürzen; Scheren.

Anmerkungen

1. Alles, ausgenommen Schirm und Jackett, soll in einem gut verschließbaren Koffer, Korb oder Reisesack verpackt sein und dieser mit einer Anhängedresse versehen werden.

2. Jeder Gegenstand soll mit den Anfangsbuchstaben des Namens versehen sein.
3. Besuche in der Kolonie sind nur in dringenden Fällen gestattet.
4. Sendungen von Eßwaren an Kinder sollen unterbleiben; treffen aber derartige Sendungen doch ein, so werden die Eßwaren von der Kolonieleitung unter sämtliche Kinder verteilt.

Die Anzahl der mitzunehmenden Gegenstände ist für eine 2½- bis 3 wöchige Kolonie berechnet. Sie umfaßt natürlich nur die Minimalanforderungen. Andererseits ist aber gerade auch darauf zu achten, daß nicht zuviel mitgenommen wird. Meistens ist bei den Unterkunftsorten der Platz ja ziemlich knapp bemessen. Dann fällt es schwer, Ordnung zu halten. Diese ist jedoch unbedingt erforderlich, wenn keine Gegenstände verwechselt oder verloren werden wollen. Auch schätzt man beim Transport die »Überseekoffer« wenig.

Man beachte auch die Anmerkungen des Blattes. Sie sind wohldurchdacht. Es empfiehlt sich, wo immer möglich, das Gepäck per Post an den Bestimmungsort bringen zu lassen. Die Schüler sind zum Tragen ja doch noch zu schwach. – Zu Punkt 3: Heimwehkranken Kinder sind nach einem Elternbesuch meist kaum mehr zu trösten. Übrigens schätzen die meisten Kinder solche Besuche nicht. Es ist auch ein kleiner Mißtrauensausdruck gegenüber der Leitung, wenn sich die Eltern vergewissern wollen, ob ihr Kind auch wirklich gut aufgehoben sei. Wer hier anderer Auffassung ist, lasse diese Anmerkung einfach weg. – Zu Punkt 4: Das Essen in der Kolonie ist für alle reich und gut genug, selbst Desserts gibt's gelegentlich. Treffen nun doch zusätzliche Nahrungsmittel und Schleckereien ein, so ist es erzieherisch wertvoller, das Kind wo immer möglich nach eigenem Gutdünken diese verteilen zu lassen. Die Freiwilligkeit mildert die Härte der 4. Bestimmung ein wenig.

So, und nun haben also alle Eltern das Merkblatt in der Hand. Ob sie sich aber auch daran halten? Es empfiehlt sich, kurz vor der Abreise eine Kofferkontrolle durchzuführen. Dabei müssen noch wichtige Mitteilungen gemacht werden. Die Eltern müssen vor allem einmal die Kolonie-Adresse kennen und die Telephonnummer des Leiters, ferner die genaue Abfahrts- und Rückkunftszeit. Jetzt können noch die letzten Fragen gestellt und Hinweise gegeben werden. Aber immer unkompliziert bleiben!

Was nimmt übrigens der Leiter mit, ich meine außer den persönlichen Utensilien? Vor allem einmal genug Geld, damit man nie in Verlegenheit kommt. Wichtig ist auch eine Apotheke. Strapazierfähige Spielbälle sind ebenfalls nötig. Wie steht's mit Spielen fürs Regenwetter? Nichts Langweiligeres, als wenn dann die Kinder nicht beschäftigt werden können! Ich zähle weiter auf, in wildem Durcheinander: Schreibmaterial, Vorlesestoff, Signalpfeife, Taschenlampe, evtl. ein Musikinstrument (solche sollen auch die Schüler mitnehmen dürfen), Exkursionskarte, Teilnehmerverzeichnis, kleines Nachschlagewerk mit ärztlichen Winken, und vor allem: Begeisterung und eine unverwundlich gute Laune. Sonst bleibt man besser daheim. Die Kinder wollen während der Koloniezeit keinen sauren Lehrer, sondern einen Ferienvater und Spielgefährten um sich haben.

Und dann kommt endlich der langersehnte Tag der Abreise. Es ist gut, wenn dabei der Schularzt noch eine kleine Visite machen kann. Kränkelnde Kinder und solche, deren Geschwister zu Hause eine ansteckende Krankheit haben, sollten ihm vorgestellt werden können. Er soll entscheiden, ob von einer Teilnahme an der Kolonie abzusehen sei. Aus diesem und andern Gründen drängt sich eine frühzeitige Besammlung auf, etwa Dreiviertelstunden vor Abfahrt. Haben alle den Kofferschlüssel? Sonst gibt's gleich schon zu Beginn die ersten Schwierigkeiten. Wer die Anhängeadressen für den Rücktransport des Gepäcks schon vorbereitet ließ, hat sogar noch weiter gedacht. Und wer im Koffer ein Verzeichnis aller darin liegenden Ausrüstungsgegenstände befestigt, war ebenfalls sehr klug.

Jetzt aber nichts wie los! Über die Fahrt brauche ich wohl keine Angaben zu machen; sie unterscheidet sich nicht von einer Schulreise. Bei der Ankunft am Ferienort von Anfang an auf Ordnung halten. Zuerst besichtigen wir gemeinsam schnell das Haus. Dann erhält jeder Bett und Kasten zugeteilt (evtl. auslosen) und packt den Koffer aus. Die Leitung achtet darauf, daß alles tipp-topp versorgt wird. Das Taschengeld sollte sofort eingesammelt werden, das verunmöglicht Diebstahl und Verlust. Und dann zuerst einmal an die frische Luft, deretwegen man ja schließlich die ganze Reise unternahm! –